Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 13 (1734)

Artikel: Practica: von den vier Jahrs-Zeiten des 1734 Jahrs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371111

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRACTICA.

Von den vier Jahrs Beiten des 1734. Jahrs.

1. Bon dem Winter.

En mit zimmlich viel Sonnenschein, boch nicht ohne kalte Schnee-winde, und Regen abwechstenden Winter, fangen wir nach burgerlichem. Be-9 brauch an, wann der Lag am kurusten, und die Nacht am längsten. Solches zeiget uns der Aftronomische Calculus das es geschehe noch in dem zu ende lauffenden 1733. Jahr, ben 10. Christmonat um 6. Uhr 20. m. nachm. Gele bige zeit ist die Gonn im o. grad des Steinbocks. Saturnus ist ructlauffig in dem 23. gr. des Widers, geht morgens um 2. uhr 6. unter. Jupiter im 29. grad des Scorpions, geht morgens um 5. uhr 21. auf, ist der Morgen=stern. Mars im 6. gr. im Scorpion, geht morgens um 3. uhr 20. auf. Benus im 14. grab im Wassermann, geht abend um 7. uhr 42. unter, ift ber schone Abend-ffern. Mercurius im 15. gr. des Steinbocks, rudlauffig, geht abends um 5. uhr 20. unter. Der Mond im 11. gr. des Rrebs, geht abends um f. uhr is auf. Der Winter scheinet mit Nebel und Sonnenschein anzufangen, es gibt aber bald auch winde und schnee. Der Jenner hat zimmlich viel Nebel und Sonnenschein; doch wol-Ien sich anfaugs und um den Neumond schnee-wolden sehenlassen. Der Hors sung fangemit winde, schnee ober regen an, baid sonnenschein, gegen dem Ende wider schnee und regen. Der Mert fangt zimmlich ungestum an, endet auch den Winter mit rauben winden.

2. Bon dem Frühling.

En meift fruchtbahren, mit Regen gemiften Frühling, fangen wir in dem gemeinen Leben an, wann Lag und Nacht eine gleiche lange hat. Ein foldes wird dißmahlen geschehen den 9. Merk um 8. Uhr 2. m. nachmit. Gelbige ist die Sonne in dem o. gr. des Widers. Saturnus ist in dem 20. gr. des Widers, geht abends um 8. uhr 31. unt. Jupiter im 10. gr. im Schup, geht nachtsum 12. uhr 13. auf. Mars im 1. gr. im Steinbod, geht morgens um 2. uhr auf. Denus ist ructauffig im 22. gr. im Wider, geht abends um 8. uhr 10. unter. Mercurius im 12. gr. im Wider, geht abends um 7. uhr 3. unter. Der Mond ift in dem if. gr. der Waag, geht abends um 7. uhr 28. auf. Der Frühling faugt bald mit Wind und Platzegen an, vor dem Neumond aber wit Schnee, und hernach Regen und Sonnenschein. Der Aprill hat ein schönes Frahlings = Wetter , wann nicht vor dem letsten Viertel , sich einige gefährlich= keiten hervor thun. Der Man scheinet einen windigen Unfangzuhaben, baid aber wechslet es mit Donner, Regen und Sonnenschein. Der Brachmonat beschließt den Krühting mit Winden, Donner und Regen, SOET behüte die Krucht vor Sagel, und gebe une frühe und Spath = Regen zu rechter Beit, auf das unfere Scheuren voll werden von denen Früchten des Jeldes.

3. Don

3. Von dem Sommer.

En mit Regen und Wind, jugleich auch mit warmem Sonnenschein abs wechstenden Gommer, fangen wir au, wann die Gonn in ihrem Lauff gegen und am hochsten ift, folglich der Zag am langften, und Die Nacht am kürksten. Und eben solches ersahren wir dieses Jahr den 10 Brachmonat, um 7. uhr 35. nachm. um welche Zeit die Gonne das nordlichste Zeichen, den o. gr. des Krebes erreicht hat. Saturnus ift dannzumahlen im 10. gr. des Guers, geht morgens um 1. uhr 42. auf. Jupter ift ructauffig in dem zten gr. im Schinge geht morgens um 2. uhr 30. m. unter. Mars im 8. gr. des Waffermanns, geht adendoum 10. 11hr 36. auf. Venus welcher lang ein schöner Morgen fiern, ift ihm 14. gr. im Stier, gehet morgens um r. uhr 56. auf. Mercurius in dem 29. gr. im Zwilling, aber unsichtbar. Der Mond im 29 gr. im Kijch, gehr abends um 10. uhr 44 auf. Der Sommer scheinet seinen Ansang mit Regen und wind zu nehmen, mithin Sonnenschein, gegen dem Ende des Monate mider Doner, ABinde und Regen. Der Henmonat hat einen nasen, und von Hagel soralichen anfang, baid wed stet er mit Donner, Regen, 20md, meift aber hisiarm jonnemchein. Der Augsimonat hat ebenfahls wie der Heumonat einen gefahrlichen anjang zuhaben, wechstet auch forthin zimmlich mit Regenund Connenichein. Der Berbsimonat beschließt den Gommer mit Regen, Wind und Sonnenichein

4. Von dem Berbst.

En nicht sogar nasen; doch aber bisweilen unruhigen, mit Wind, Regen, und in Bergen zeitigen Schnee kommenden Berbft, fangen wir nach als tem gebrauch an, wann die Somme noch ihrem halben absteigen, widerum Die Mittel-strasse erreicht, und Lag und Nacht widerum eine gleiche länge has ben. Solches begibt sich den 12. Herbs monatum 9 nhr 27. vormittag Selbige Zeit ist die Sonne in dem o. gr. der Waag. Saturnus in dem 13. grad un Stier, (rudlauffig) geht abends um 7. uhr 46. auf. Jupiter der Abendeftern ift indem g. gr. im Schutz, gehr abende um 9. uhr 15. unter, sudlich neben ihme ift das Scorpion-hers. Mars im zeengr. im Wassermann, geht darauf nachts um 12. uhr 28. unter. Benus der schöne Morgen-stern, ist im erfien gr. der Junge frau, gehet morgens um z. uhr zz. auf. Sem Vorlauffer ist das Löwen-hertz gehetum 3. uhr auf. Mercurus im 17. gr der Jungfrau, geht morgens um 4. uhr 48. auf. Der Mond im 11. gr. im köwen, geht morgens früh im 1. uhr 32. Der Berbit scheinet imt angenehmer Berbit-witterung anzufanden; doch hat der Herbstmonat auch Winde und Regen. Der Wemmonat schemetzwar viel Nebel und Sonnenscheinzuhaben: hat aber auch kalte Regen- winde und schnee. Der Wintermonat hat etwas mehr Sonnenschein und Nebel, woben anch schnee und wind nicht wollen außbleiben. Der Christmonat beschließt den Herbst mit einer unruhigen Luftt.

Von denen Finsternussen des 1734. Jahrs.

Gebegeben sich in disem Sahr ben uns nur z. unsichtbare, sehr groffe Sonnen-Finsternussen, welche sich an anderen Orthenzeigen werden.

Jon deren kommt die erste den 22. Aprill, vormittag um 8. ufr 12. minut. kommt der Schatten vom Mond an die Erdsfrael, um 9. uhr 3. m. kommt das Centrum vom Mond-schatten darauf, und verursachet daß die Sonnein Umexica, auf demolitichen Theil Brakitien nahe ben dem groffen Welt-Meer gant verffusseret anfigehet, von da an streichet der Schatten über das Meckzwischen Umerica und Africa, und erreichet an letstem Orth das groffe gand Guimea, und von da an bis auf Zanfara, an welchem Orth die Sonne zu Mittag um 12. uhr gang verfinsteret ist, ben uns ist es dann 10. uhr fo. Bon da an über bas Königreich Rubia, über das rothe Meer über Arabia, fort bis auf das Arabis sche Mecr, und verursachet das wann es bepuns 12. uhr 37. m. ist, ihnen die Sonne gans verfinstert untergehet, nach deme das Centrum sich 3. stund und 37. m.verweilet, und einen langen strich Land von 800. Meilen troffenhat: Also das viel tausend Zuschauer eine nächtliche Finsternus werden sehen können. Nach Diefer Zeit ift nirgende mehr auf der Welt eine vollige Kinfternus zu fpub= sen, sonder der hald Schatten rucket allgemach von der Erden, bis er sie end= lich um 1. uhr 28. m. wider verlaßt, noch deme er f. flund und 18. m. daraufzuge= bracht. Ben uns kan von dieser Finsternus kummerlich etwas gesehen werden, weil die sichtbahre mittägige Breite, und die Sauma der Semiadeter gleiche gröffe haben. Können also folglich diejenigen so von uns gegen Mittag und Morgen wohnen, diese Finsternus sehen: Diejenigen aber so gegen Mitternacht wohnen, können nichts sehen. In Spanien, Italien, und bis an das mittagige theil Schweiserland kan man etwas von ihr sehen. Zu Nom wird sie zwen Zohl und zu Benedig etwas über ein Zohl groß: diejenigen welche sie gerne bes trachten wollen, thun wohl wann sie um 9. uhr 55. m. mit einem Verspectiv selbis ge fleißig besichtigen, und sehen ob nicht die Sonne unterhalb gegen derrechten Dand, etwas verfinfleret fen : fonderheitlich in dem Pfindfner-ind Glarnerland.

Die Zwepte ist eine abermahls unsichtbahre sehr große Sonnen-Finsternus, welche sich begibt den 15. Weinmonat, Nachmittag um 3. Uhr 29. minut.
kommt der schatten von Nord an die Erd-kugel, rucket also nach tiesser darauss,
bis er um 4. Uhr 33. denen Zuschaueren auf der mittägigen seithen (welches nahe
am Mittel) der Erden ein ringsörmige gänzliche Sonnen-Finsternus verursachet, und zwar auf solche sorm, das der Mond grad vor die Sonne kommt, weil
er aber damahls zunmlich weit von der Erden, und die Sonne zummlich nahe, so
scheinet die Ogrößer als der Mond, und derowegen scheinend die strahlen um
und um hervor, und das währet an verschiedenen Orthen über 4. stund lang, bis
um 8. uhr 15. m. nach dieser Zeitrucket auch der halb schaften von der Erden, bis
er selbe um 9. uhr 39. verlaßt, nach deme er 6. stund und 10. m. darauf gewesen.

Von Fruchtbarkeit und Miswachs.

gen, sind heutiges tags, etwas so gar gewohnliches unter den leuthen worden, das man gewüß wurde mube genug haben, einen Orth zu suchen, wo dieses übel nicht überhand genommen, und von dem obristen bis zu dem niedrigsten Stande, so sesse Wurgel gefaßt hette, also daß es viele

feicht nicht wenig mube und schwirzigkeiten geben folte, femanden genunfam zu überzeugen, das seiche dinge dem gemeinen Wesen bochst schädlich und unanffandig waren; sintenmablen ihrer gar viele von den jezigen Gedancken eingenommen find, als ware es ein Kenzeichen der Geschieflichkeit, und als wann sie vor anderen etwas voraus hetten, wann sie die anderen gang uns permerekt bincer das Liecht führen könnten, und in ihrer Einfalt und Beps fabl sich zu aufführung ihrer verborgenen Absiehren gang meisterlich zu bes dienen wußten. Es ist auch diese Unarth gar gemein worden, das man mit eines anderen schaden seinen eignen Tugen befordert, und selbiges den name men der Klugheit beygelegt: da doch unsere Alt-vatter in denen Eys-grauen Zeiten, da Redlichkeit und Wahrheit nach lange nicht so dunne gesäver ware wie jegund, selbiges den nammen der Schakkheit und Arglistigkeit wurden bergelegt haben. Jedoch wie viel sich auch liebhaber dazu bekennen, und so starck dieser vermeinten Klugbeit nachgegangen wirt, so pflegt es doch mehe rentheils zugeschehen, das die so andere listig zu berucken sich besteissen, meht rentheils genen sich selbst zu der aller äraften betrügeren werden, und zwar is weniger sie foldes glauben und gewahr werden können? Ursach weil sie sich viel zu große Weißheit einbilden, daß sie solten schuld und ursache an ihrem eignen Unglick seyn. Ift dann das nicht ein schande, daß eine vernünffrige Creatur, wie der Mensch mit allem Recht genenner wirt, (ob gleich eine groffe menge derfelbigen anzutreffen sepen, welche die edle Dernunfft in so ges ringem Wasse bey sich baben, daß man unter ihnen billich mit Diogene bey bellem tage mit angegunderem liechte Menschen suchen mochte,) so unweise u. ungerecht gegen sich selber seyn wil, das die Bemühungen sich glucklich und peranuat zumachen, am unrechten Orthe aesucht wird, und eine sache an deren so viel, ja alles gelegen ist, nicht auf geborige weise angreiffen darff? es ist zwar gang ausser allem zweiffel, das unser innerstes Theil daß edleste seve, und die Seele vor dem Leibe gar einen mereklichen Vorzunhabe. Wer wolte dennoch zweislen, das jene vor diesem eine viel größere Sorafalt gebore, und das man viel amfiger um die perpflegung der ersteren, als um ers baltung des anderen bemübet seyn musse? Man sebesich aber um wo man wil, so wird man allenthalben daß Gegentheil beobachten, und den Knecht dem Gerien vorziehen seben. Esist deswegen zu bedauren, das man nicht so farck sucher, was unser Gemuth zieret, sonder was den Leib ernehret, nicht was den Verstand scharpfet, sonder was die Glieder master, nicht was der Vernunfft gemäß, sonder was der Junge beliebig, und dem verdorbnen Mas men anståndig ist: solche und nach mehrerley verkehrte sachen, segen sich die mehriften Menschen thorechter weise zu ihrem Zielevor, und rennen und laufe fen auf dieser verkehrten Bahn, als ob sie weiß nicht was daselbst gewunnes Elende leuthe die ihr einzige Bemuihung darinnen bestehen lassen, das sie etwas erlangen, so ihnen entweder gar kein vernügen geben, oder doch nur ein solches zuwegen bringen kan, das augenblicklich vergeber! da sie doch weit besser thaten, wann sie die Zeit, die sie auf dieser Weltzu leben, darzu anwendeten, was sie dannzumablen vernügen könnte, wann von diesem

Naufälligen Leibe nichts mehr übrig. Wenn wir nun dieser vortrestichen Tugend mit allem fleiß nachstreben wolten, so wurden wir offtere die unnochis gen und überflüßigen sorgen beysens senen. Das ist zwar eine Wahrheit wels che keines beweiß bedarf, das unser Leib und Leben semertäglichen Vorfors nevonnochen hat; den wir sind nicht wie die unempfindliche Steine, die keis ner Mibrung vonnörhen sind, sonder unfer gebrechtiche Leibe, weil seine eagliche Mahrung und Kleider haben. Und derowegen ist in nöchig, das wir uns zu dem wenden, welcher dem Leibe seinen nörhigen! Incerbalt bes schehren fan Gewißlich es thaten alle, sonderlich diesenigen woist, welche Das Selde bauen mussen, wann sie zu erst die schädtichen Dutel und Dörne auf ihrem eignen bergen reissen wurden, und dann selbiges demienigen welf cher dennörbigen ja übeiflüßigen Umerbalt verschaffer, als einen fruchibabs ren Acter darstellen wurden, dann wurde gewüß der fridische Acter desto eber Frucht bringen, und könnte man sich indiesem Jahr desto eber eines frucht= babren Jehrs getrösten. Wannman aber allezeit, das nörhige welches zu erst sevn solte versaumt, und die Zeit mit dem anderen unnörhigen sündlichen wesen zubringer, so ist und ware kein Wunder, wann der grosse GOTT mite bin mude wurde uns gutes zuthun, und die senige Zeiten kommen liesse, wels che Erdenen Rinderen Frael Bechiel im 14. Cap. getrober: Wenn ein Land an mir sundiger, und darzu mich verschmäher, so wil ich meine Zand über dasselbige ausstrecken, und den Vorrath des Brodis hinwegnehmen, und wil Theurung binein schicken, das ich beyde Menschen und Viehe darinn aufrotte, und Jesgie im 24. Cap. Sie übergeben das Gesen, und anderen die Gebort, und lassen fahren den ewigen Bundt, darum frisser der Zuch das Land, den sie verschuldens die darinnen wohnen. Darum verdorien die Linwohner des lands, das wenig Leuthe übrig bleiben, der Most verschwins der, der Weinstock verschmacher, und alle die von hernen frolich waren seuffe ven Lasset uns dessentwegen den KErren unseren GOttforchten, welcher uns frühe und Spark-Regen beschehrer, so wird ihne auch gereuen, das übel fo Er etwann über uns verbänger, und uns auch in diesem Jahr vor Miss wachs, und der daraus entstehenden Theurung gnadiglich behitten.

Von Gesundheit und Kranckheiten.

As ziel des menschiichen lebensist über allemassen kurt, wann man selbisges mit der grösse unserer Begierden, und was wirzuthunvermögend gegen emanderen halten. Unsere Lage laussen dahin wie ein Wasser, sie vergehen wie die Blumen, und verschwinden wie der Schatten. Der Himmel, die Elementen, ja so gar unserer hande Arbeit, besiehen samtuch, wir aber missen sterben. Wenn wir unser Alter von der Geburt an die wir ins Grab steigen, betrachten, so sehemet es nicht viel langer zu dauren, als einen Angenblick, in Vetrachtung so vieler tausend Jahren, und in überlegung der Ewissen. Nichts dessoweniger, so entziehen uns die Jahre der schwachen Kindheit und des unstrassischen alters, der schlasse, die Ernüdung, und andere dinge denen der Leib

unterworffen ift, den aller besten theilder wenigen Zeit. Sausenderlen Unfahle troben uns, ohnaufhörlich des jemigen zuberauben, was uns daran noch übria ist; das man also kaum sagen kan man lebe, da man nur auf eine so kurke unter= brochne, unsichere und ungewisse Zeit, auch ohne einiges Recht darzu haben, des lebens geniesset. Es ist nicht an deme genug, das man daß Elend der mensche lichen Natur beklagt, oder über ein solches übel, welches sie ihres verbrechens= wegen billich leidet, Ehranen vergiesset: sonderen es solle unsere Vernunfit auf Mittel bedacht senn, dergleichen Bittrigkeiten wenigst zu versüssen und ange= nehm zumachen, wann schon nicht alles noch unserem Ropse gehet. Sinten= mablen aber die Zeit so schnelle dahin gehet, und es so armselig mit uns beschaf= fen ift, so sollen wir darmit nicht verschwendrisch umgehen. Betrauren wir das welches nicht in unserem Gewalt bestehet, so mussen wir wemiastens dasseniae nicht verschwenden, worüber wir Herzen senen. Mit einem wort es erforderet die schuldigkeit und der Eugend zu besteisfigen, so bald wir sie kennen lernen, alle unfere Gemuthes fraffte muffen wir selbiger widmen, und uns von tagzutag darinn vester setzen. Und zwar haben wir uns nicht zu klagen, dann Gott der Derr leistet uns genugsamen Benstand. Den gleich wie er die Erde mit Blumen und Früchte allenthalben besetzerschaffen: die Sonne mit dem schönsten Glans und herrlichsten Eugenden alsobald versehen: Und noch heut zu tag allen Shie= ren, so bald sie nur starck genug sind sich zu bewegen, die Geschicklichkeit gibet, dasjenige zusuchen, was zu ihrer erhaltung diensamist; also verleihet Er auch uns, so bald uns die Jahre den Gebrauch der Vernunfft erlauben, den Erib welcher uns zu unser Pflicht anhalt: Er versibet unsern Geift mit dem zulängli= chen Liecht, welches uns entdecket was aut ift. Ererwecket unseren Willen durch geheime Bewegungen, und frischet ihn auf, auf viele weise. Es wurde der Mensch überaus alückselia senn, wann er sich benzeiten entschließen wurde und könnte, diesen göttlichen lockungen zufolgen: Wann er seinen Wandel alsos bald, und weil dieses auffgehende Liecht nach helle und klar scheinet, darnach Dann der Prophet preiset benjenigen selig welcher daß Joch in sei= ner Jugend tragt: dann jung gewohnt, alt gethan. Und gewißlich wann man sich in der Jugend schon angelegen senn liesse, dem guten enfrig nachzustreben, so wurde dieses Leben offtmahl nicht so beschwerlich, und der Tod so schrecken= hafftnicht senn, wie er vielen vorkommet. Wann man wurde lernen betrach= ten, das es eben so und nicht anderst gehenkönne, und das es anderen welche noch viel bester als wir, noch schlimmer gegangen, und vielleicht kunftig noch gehen werde, und das unser leben, mann wir anderst den schmalen Weg nicht verfählen wollen, eben kein ebner gebahnter, sonder ein ungebahnter raucher Weg sey. Und derowegen sollen wir auf diesem Wege wandlen, wie und solan= ge es ODit gefallt. Schickt uns ODit Krancheit oder anders Ungemach zu, so sollen wir nicht ungedultig werden, sonder gedencken das auch die widrigen Zufähle, unszum besten dienen können. Gibt uns der Höchste gesunde wohls teile Zeiten, so sollen wir GOtt dancken, und trachten das wir ihme unser inners fles auffopferen. Dann die Kranckheiten sind eine straffe der Sunden und weilen

nun die alte fund, schand und laffer, noch zu den neuen je mehr und mehr berfite gesucht werden: und hingegen die alte Liebe, Treu und Reduchkeit fast völlig perschwunden ift, so ist übelzu sorgen der liebe & Ott mochte mithin des verschos nens mude werden, und die Zeiten heran nahen laffen, welcher Er hin und wider inheiliger Schrifft getrobet hat, wie unter anderem Geremia im 29 cap. fiebet: Sibe ich schicke unter sie daß Schwert, den Hunger und die Pestitens, und wil fie machen wie die abschäulichen Reigen, die man nicht effen kan das fie boje find. und Exechielim 5. 12 v. Es foll das dritte theil von dir ander Pestilent sierben, und durch den Hunger mitten in dir aufgeriben werden; und das dritte theil foll durche schwert fallenrings umdich her, und das zie theil willich in alle winde erstreuen, und daß schwert hinder ihnen heraus ziehen, ic. Go viel nun die Kranckheiten dieses Jahrs betreffen thut, ist schonlang von diesem 1734. Jahr provezenet worden, das die allgemeine Gerichte Gottes werden einbrechen, welches aber niemand als GOTT bekannt. Sonst wann ich als ein Sterne Deuter reden mußte, so kommen zum Jahrs-Regenten Saturnus und Jupi= ter, und weilen Saturnus in bem haus der Krancheiten und Ungluch ift, foift zu sorgen, es mochte mehr Krancheiten ben, als man sich einbudet. Wann ich aber, (wie ein Christ billich thun soll) dieses auf die seithe sese (weilen nun Soltt diese sachen regieret,) und auf den jerdischen Gaturnum (ich menne bos= hafte Leuthe) meine Gedanckenrichte, so sihe gar bald das nichts autes zu hofs fen; dann verläumden, schanden, lasteren und anders ift gar ju gemein worden; jaes in wenig Erene und Cottesforcht mehr zufinden, also das man billich in forgen siehet, der Sochste mochte mithin mude werden, und uns ohne verschos nen Araffen, wie er dann im fo. Pfalmen pricht: das thuft du und ich schweige, und mennest ich werde segn wie du, aberich wil dich straffen, und dies under Aus gen stellen. Wann man aber betrachtet, das Woft barmhertig und langmithe tig ist, so wird es am besten jenn Ihme durch Busse in die Nuthe zufallen, und ihne zu bitten das Er uns vor Seuchen und Rrandheiten noch weiters und ferners behüten und bewahren wolle, fo wird es gewüß nicht fahlen.

Von Krieg und Frieden.

haben als sein unruhiger Nachbahr wil, dann die unruhigen Köpse richten den meisten sircit an, und verderben darmit den Fridsertigen das spiel. Das es nun dergleichen unruhige Köpse allenthalben gebe, welche keinen Frieden lieben, sonder nur zanck und sireit, und wo sie können sorichten sie derzgleichen ann teme Exempel seinen, weilen ein jeder diese verganzgene Zeiten, mehr als genug gesehen und gehöret hat. Din zwar nicht willens herzusen, wie sich eines und andere zugetragen, und wie sich der Geist des zwentrachts zest ein Jahr in unserem Lande so siarck geübet. Kan auch nicht umbin gehen zu gedencken in was sür gesegneten triedlichen und ruhigen Zeiten wie viele Jahre gelebt: Es hat ein jeder ruhig und sicher ben den seinigen wohnen konnen: überall wo einer hingegangen, hat man ihne ruhig und sicher gelassen, und

and wann nur etwan einmahl auch etwann ein unruhiger kopfe etwas verübet. so hat man doch so vielich weiß gut schus und recht gefunden. In solchen gesegneten und edlen Zeiten nun haben wir gelebt: aber wo hat man darfür GOtt gebans det, und Busse gethan? und dessentwegen hat GOtt viele verkehrte sinne geges ben, also das Nätter und Kinder, Weib und Mann, Bruder und Schwöster, to granfam hinter einanderen kommen, das man offtmable mit schrecken hat sor= gen mussen, es wolle der grosse GDEE zulassen, das die nächsten Freunde, Verwandte und Bekante einand eren zu wohl verdienter fraffe hiusen aufreis Allein der arosse WOtthat bis kiehero alles so wohl geleitet, das noch keis ner mit dem schwertumkommen; dann Erweißt allezent die seinen aus der Roth au erlosen: und hat man Exempel das GOtt um einiger ewiger Gerechten willen einer gangen Stadt oder Land verschonet, wie dann die Historivon Sodoma und Gomorra im ersten Buch Mose im 19. zu betrachten, da GOtt nur um 10. Gerechten wulen allen hat wollen schonen. Gewistich hat sich OOtt an einem Orth in semen Werden aezeiget, so ift es ben uns acschehen; dan Erhat uns wohl gezüchtiget aber dem Lodenicht übergeben. Wäre dekwegen das beste, das alle insgesamt ihme mit Buffe in die Ruthen fielen, und von nun an besser erkenneten was und OOtt für Zeiten gegeben, und das wir nicht sicher und sorglos leben solten, und denden, wir sepen an einem Orth da wir keinen Kriea zubeforchten haben. Weilen Oftres wohldahm kommentassen kan, das wir seibst uns den gröften schaden thun: dann ein Orth so mit sich felbst uneinig ist mag gewüß nicht bestehen. Solten auch nicht je einer die schuld auf einen anderen legen, sonder gedenden, unsere simben,schand, laster und groffe sicherheit sen die grofte schuld, und das wir alle firoh und holy in anschung unserer finden zu diesem Geuer getras gen. Und derowegen sollen wir auch durch allgemeine Abbitte für Gott koms men; dann ware gewiß zuhoffen, das die allgemeine Verflandnus die Vers wirzung auffheben, und das sich die allgemeine Landeliche Liebe und Treue auch wider zeigen thate. Dann die Verheisfungen ODttes find gewiß fo er unter aus derem beim Propheten Jeremia im 18. gesprochen: Wird aber dasselbe Vold umkehren vonseiner Bosheit, darwiderich geredt habe; so soll mich auch reuen das Ungülett daß ich ihnen gedachtezuthun. und Psalmim 7. heistes: Weil man sich nicht bekehren, so hat er sein schwert geweßet, und seinen Bogen ges spannet, und ihne bereitet. und Ezechiel im 18. Werffet von euch weg alle euere übertrettungen, damit ihr übertretten habt, und machet euch ein neu Hers, und einen neuen Geift. Warum wollet ihr doch sterben du Saut Ifrael, ic. Gewiße lich istes einmahl Zeit gewesen umzukehren, und Busse zuthun, so istes ben dies sen lieblosen Zeiten gewüß die hochste Zeit. Dann die Zeiten, (bas ich mit Melifanto rede) find gewiß fo gefährlich, das wir dieselbe kaum in denen Wes schicht-Buchern erbarmlicher finden. Sie pflegen mehr zu beleidigen als zuerfreuen, mehr zu haffen als zu lieben, mehr zu hinderen als zu beforderen. Gottes Tafferen, liegen, betriegen, stehlen, rauben, kriegen, schweren, fluchen, mor= den, sind gar zu gemein worden. Wo ist das wahre Chrissenthum? Wo der burch liebethätige Glaube? darum verbuge ichs niemand, wann man nur mit dens

#11

ter

ar

fá

dem Heil. Polycarpo die Hände über dem Ropf zusammen schlägt, und zu GOKt ruffet: O gerechter GOtt was hast du uns für Zeiten erleben lassen! der Va teter aller Sinaden, und GOtt alles Trosis, verleihe Gnade, das wir dieses und anders erdaulich betrachten, und unser Leben je mehr und mehr wie es GOtt gestätig einrichten mögen, als worzu ich einem jeden, er mag senn wer er wil, Gotstes heiligen Versstand und Seegen darzu anwünsche.

Der beste danck den GOtt begehrt, Ist, wenn man seinen lastern wehrt, Und nicht mehr thut die vorigen sunden, Um deren wir die straffempfinden.

Von Ungewitter, Erdbeben und Feuers-Brunsten.

Mono 1732, den 29. Winkerm, wurde zu Meapolis in der gangen Statt ein durchaehendes Erdbeben verspühret, welche aber ohne groffen schaben abaegangen: auffert das dardurch viele Rirchen, Pallafte, Saufer und andere Gebaude gewaltig erschütteret worden. Die Statt Ariano hat dars von den größen schaden empfangen, weil sie fast unter übersich gekehret worden, und gar viele Menschen umkommen; es stehet allda keine Kirchen mehr, worde nen man den Gottes-Dienst halten koine, sonder wird in den benachbarten Solen vetrichtet. Die Benedictiner Closter-Frauen, von ermeldtem Adriano, befinden sich eben in deraleichen Solen oder Grotten, nach deme sie ihr Closter verlassen, und zusehen müssen, das zwen von ihren Mit-schwösteren von dem grossen Portal desselbigen elendiglich erschlagen worden. Das kleine Stättlem Pietra de Kußn hat ein gleiches schick-sahl, und darben gegen hundert seinen Burges ren verlohren. Apice stehet gang offen und zerfallen, und hatte viel Bolcks, wels ches ben verspührung des Erdbebens in die Kirche geflohen, das Unglück, das während der Priester die Messe celiberierte, die Kirche umstürzte und alles er tructe. Avellino, Momefosio und andere Orthe mehr, haben ebenfahls sehr viele gelitten: Manschreibet auch von Gallippli, in der Proving Ottranto, das in dortigen Gee-Daffen, den ersten Christmonat, ein hefftiges erschütteren des Meers verspührt worden sepe, wordurch zwen Schiff zu grund gangen sind. Es verursachet auch ben Unfang des 1733. Jahrs ber Feuer-spenende Berg Ethna in Sicilien den Einwohneren gar groffen schrecken. Untang Dieses Monats Jonner war er mit einem dicken Nebel umzogen, und auf einmahl hörete man einen entsetlichen Knall, also das man durchgehends glaubte, es wurde Dieser Rener = Berg entweders verschlungen, oder von einanderen geriffen werden. Nach einigen Minuten aber spie derselbe einen schwarts-rußigen Dampf aus, welcher etliche stunden lang die Lufft dunckel machte. Das erschrockene Woldt verlieffe daher ihre Wohnung, und flohe an das Ufer des Meers, alle Alugenblick den Undergang des ganten lands mit Angsterwartende. Es kame aber dismabl fo weit noch nicht, fonder er pepete nur noch etliche mabl Reur aus, und knallete graufam, worauf er auch eine menge glübende iteine von sich warffe, welches eine gute Zeit gedauret, und den benachbarten Orthen groffen schres den verurfachet; indeme fie keinen Augenblick sicher waren. Man berichret aus Holland unterem 10. Mersen, das kurs verwichner tagen ohnweith Charleron eine fo entsesliche Teuers-brunft gewesen, wordurch in weniger Zeit mehr dann piersia

Merkig Baliser in die Asche gelegeworden. Es find anch den 17. Chrisimonat ju Frankfurt am Mayn 17. Hauser eingesschert worden. Und von Londen unterem 27. Merg wird berichtet, das zu Nen-Jord bericht ankommen fen, das in Canada ein erschreckliches Donner-wetter gewesen, wordurch eine Stadt in selbiger Proving, ganglich in die Aschegelegt, auch viele Einwohner dersels bigen umkommen waren. Es wird auch vom Rheinstrohm berichtet, wie das den 2. May abends gegen 7. Uhren, ein solches Ungewitter entstanden, das während solchem an etlichen Orthen nicht allein halben Manns boch Steine gefallen, sondern auch an den Dorffschafften, Leinach, Remlingen, Utringen und der Probsien Hols-kirchen, wie auch dem Dorff Birckerfeld all ihr ihm Beid gehabtes Getrend zerfioffet, und etliche Scheuren und Mühlenen binmeg geführet worden, worben dann auch viele Menschen und Dieche das leben eine gebuffet, fo das es erbarmlich anzusehen, und find die Straffen dermaffen ruis niert, das solche schier unbrauchbar sind. Rast deraleichen komt auch von Rom, das den 26. Aprill, ein unversehens Donner = und Hagel-wetter entstanden, ein Strahl schluge in den Pallast des Monsignieur Niponi, und setzte diesen Pralaten in die ausserste Bestürkung, es sind auch drev Brunnen augenblichen auff= getrucknet, und anders mehr begeanet. Es ist auch unterem 24. May aus dem Gulchischen die Nachricht eingeloffen, das im Dorff Sambach, eine uns vermuthete Reuers-brunft so befftig entstanden, das 14. Haufer mit ihren stallungen abgebrannt sennd. Es solle auch durch ein schröckliches Donner-wetter so den 3. May gewesen, das alte Berg-stättlein Schlettau abgebrandt worden Dieses Unglückt hat diese fenn, also das nur noch ein Diertheldavon flehet. arme Leuthe in solche Urmuth gesetzet, das dem ansehen noch die wenigsten im stande senn dörffen wider Hauser außubauen; angesehen dieser Orth sait die meisten Brand-schäden im aangen Lande erlitten, und zwarnur vom vorigen Seculo an aurechnen, im Gabr 1614. 1648. 1669. 1700. 1708. worden juzwenen mahlen das gange Städtlein abgebrandt; auch über dieses noch absonderlich 1709. und 1710. das Wetter in einwele Hauser eingeschlagen, und solche nicht wenig beschädiget. Den 18. May, hat es zu Manny und anderen Orthen ein flarckes Erdbeben geben, die erschütterung ward so starck, das durch solche ge= waltige Bewegung die Gloggen in den Kurchen=Zhurnen angefangen seider an leutten, viele Schorn-freine auf den Sauferen, fo wohl hier in der Stadt, als auf dem Lande; fiehlen herunter; diesesfarcte Erschütterung hat eine vierel flunde gedauret, das alles im größem schrecken gewesen; die Erde hat sich in die Höhr gehoben, das es erschröckenlich anzusehenware, das niemand wukte wohin er fliehen solte. Gleich nach dem Erdbeben hat sich das Wetter grandes ret, und etliche Lage geregnet. Dieses Erd-beben hat sich an vielen anderen Orthen zu gröstem schrecken gezeiget. Es ist auch die gute Stadt Wertheim im Herbst vorigen Jahrs durch einen entseslichen Wolden-bruch jammerlich heimgesucht worden, hatte bereitsüber 16. Wochen keinen Regen gehabt, als so das die Reld = und Garten-früchte in den elendesten Zustand gesetst worden; au diesem kame noch die eine zeitlang anhaltende Nacht-fedie, welche den Weine berg im gangen Lande erfrohret. Bep foldem Elend überfiel fie in den WegenDe

an

311

8º ct

den Lesbach, Leiningen, Kriefen, Roßbrunn, Uidingen, Soly=firchen und anderen Orthen am sten May ein hochst erichrockenliches Ungewitter, welches fich endlich in einen Wolcken-bruch verwandlete, wordurch dann absonderlich ju Lepbach ein groffen Weinberg, in Zellingen aber it. Daufer völlig hinweg geschwemt, und mehr als 30. Menschen nebstvielem Viech erbarmlich ertrans etet worden. Darben hat der Hagel an sehr vielen Orthen alle Feid = friichte in orund zerichlagen, und was dieser noch verschonet hat, das ift von der Wasser= fluth verschwemmt worden. Es können auch alle aus Italien lauffende Brieffe unterem Juni nicht genug am beschreiben, wie viele Verwissungen der Pos Ring burch jeme Uberichwemmungen allen anligenden Landeren zugefügt habe. Coweith jegnlauf gehet, haben beffen bende Land-feithen feine Einde guhof. fen, es ni auch den anichwall der klemeren Bluffen das innere Land jehr übel Bes schädiger worden. Singicichem aus Kranckreich von den Ströhmen, Allier und Loire lauffen die Berichte jo erbarmlich ein, als man jemahle gehört: Bon Naufins wird gemeldet, das gedachte bende Riuste in der Proping Bouebonvis ninerbalb is funden 12. Echuhhoch gertigen, dardurch das land an benderseithigen Ufferen, wohl 3. Meilen wen überströmt worden: Zu Orleans und Lours iftes noch betrübter geweien, maffen das Waffer merit genanter Ctast 18 und in der letften 20. schuh boch geffanden, ju Blots ift gleichfahls alles in Der arösten Noth acwesen, und die Ergiessung der Loire hat sich die noch Name tes ausgebreitet, zu unbeschreiblichem schaden dorngen landerepen: In der Gegend Orleans haben die Emwohner in 4. tagen nicht zu einanderen kommen Konnen: ben dours allein find 2. Al den und 7 Torfier aans wea geschwemmt worden: Alle Landereyen, Korn-felder und Weinberge find durch diese überschwemmung ganglich verdorben: gange Dorffer, Dinblenen, Saufer, Bris den, Baume, groffe Beerden Diech, Oferdre und anders mehr, besonders aber eine groffe menge Menschen sind weggeführer, ertruncken und verschlung gen worden; alio das der ichaden nicht zu schäßen. Mach traurigerlautetes von Weinheim, das den 12. Deumonat abends gegen 6 Uhren einso erichtode liches Wetter unt groffen Hagel-steinen gewesen sen, wordurch alles in den grund verwüstet worden: hierben hat das Dorff & rolf-fassen da meife gelitz ten, in deme die Hagel-steine Gans-Eper groß Menschen und Biechem gesahr gesetzet, und alles überschwemmet worden. Nach frauriger aber lauffen die Berichte as Furanctreich: jonderheitlich aus der Graffichafft Auvernne, von dem groß Derff Orlae genannt, als welches durch ein aufferordenliches feuris ges Luffe-Zeichen von der Erde verschlungen worden jen. Den 3. Julii abends um 9. Uhren gewahrete ein Baur das die Erde fich fiehtbarlich öffnete, eilete bes wegen also gleich nach dem Dorff, und verkündigte seinen Dit Emwohneren dan fie allesamt zu grund gehen müsten, wann stenicht einalt floben. Diese verheisen samtlich das Dorif, geschwind darauf wurde das gange Dorff von der Erden verschlungen. Ein gleiches schicksablbetraffe auch einem groffen fluck gans des, 10 1 900. Jucharten Reben, und 200000. Baume hatte. Seitheroist die Erde noch allezeit in einer Erichütterung, u in mahrender zeit als es fich waltet, blahet es sich auf und fincket gleich hernach Estif auch den 8. zu Beinen in dem Derner-gebiet fo ein flauc Erdbeben gemejen, bas die Gloggen angeschlagen.